

**Briefgottesdienst am 1. Advent von Ellen Meinel mit Predigt von
Kathrin Lang**



Begrüßung: Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

„Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.“ Mit diesem Mut machenden und wegweisenden Vers beginnt unser neues Kirchenjahr, in dem wir Abschied nehmen müssen von Vertrauten und den Aufbruch wagen dürfen in Neues.

Im Advent bereiten wir uns auf das Kommen Gottes vor. Wir sind voller Erwartung, wie wir uns das vorzustellen haben: ein König, der kommt, ein Gerechter und ein Helfer. In Gottesdiensten und Andachten denken wir darüber nach, bestärken uns gegenseitig in dieser Hoffnung auf Gottes Kommen, indem wir zusammen davon singen.

Lied: Wir sagen euch an den lieben Advent 17

Sündenbekenntnis:

Friedrich der Große soll gesagt haben: „Es heißt, dass wir Könige auf Erden die Ebenbilder Gottes seien. Ich habe mich daraufhin im Spiegel betrachtet. Sehr schmeichelhaft für den lieben Gott ist das nicht.“

Wahrscheinlich können wir das alle von uns sagen, wenn wir uns im Spiegelbild anschauen und tief in uns hineinsehen. Können wir denn glauben, wenn Gott zu uns sagt: Ich will dich mit meiner Gnade krönen und zu dir kommen?

Darum lasst uns gemeinsam sprechen:

Der allmächtige Gott erbarme sich unser, er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben.

Der allmächtige Gott hat sich unser erbarmt. Er vergibt uns unsere Schuld.
„Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.“

Psalm 37, Nr. 752

Gebet: Gerechter Gott, hier sind wir. Unsere Wohnungen und Häuser sind geschmückt, mit Kerzen und Zweigen und Sternen. Äußerlich ist Advent. Und nun bitten wir dich; komm uns nahe, und stehe bei uns in den kommenden Wochen. Wir wollen dich sehen und spüren, dein Ankommen in unserem Leben. Denn du bist unser Helfer jetzt und alle Zeit. Amen

Lesung: Matthäusevangelium 21,1-9

Glaubensbekenntnis

Lied: Macht hoch die Tür 1,1-2

Predigt:

Liebe Gemeinde,

das Predigtwort zum heutigen 1. Advent ist vermutlich in der Endphase des Staates Juda entstanden. Jeremia prangert die himmelschreiende soziale Ungerechtigkeit im Lande an. Einige wenige bereichern sich, die Armen werden immer ärmer. Dem König Zedekia wirft Jeremia vor, sich nicht um die Belange zu kümmern, sondern nur die eigene Haut retten zu wollen. In dieser Situation hört Jeremia den Herrn sprechen:

5Es kommt die Zeit, da werde ich einen König aus der Nachkommenschaft von David hervorgehen lassen, den man wirklich als gerecht bezeichnen kann. Er wird weise regieren und in seinem Land für Recht und Gerechtigkeit

sorgen. ⁶Unter seiner Regierung wird Juda Hilfe finden und Israel in Sicherheit leben. ›Der HERR ist unsere Gerechtigkeit‹, so wird man diesen König nennen. ⁷Ja, ich, der HERR, verspreche euch: Es kommt die Zeit, da wird man beim Schwören nicht mehr sagen: ›So wahr der HERR lebt, der das Volk Israel aus Ägypten geführt hat‹, ⁸ sondern: ›So wahr der Herr lebt, der die Nachkommen der Israeliten aus dem Land im Norden zurückgebracht hat und aus allen anderen Ländern, in die er sie vertrieb.‹ Dann werden sie wieder in ihrem eigenen Land wohnen.«

Herr segne unsere Reden und Hören. Amen

Liebe Gemeinde,

sind diese Zeilen nun historisch gesehen eine naive Träumerei oder wie das Wünschen in manch einem Märchen, wo aus einem Frosch ein wunderschöner Prinz wird, die böse Stiefmutter sterben muss, dass die Erlösung vom bösen Fluch geschieht - immer noch zur rechten Zeit.

Und auch wenn wir dem Märchenalter längst entwachsen sind, bei dem Satz „als das Wünschen noch geholfen hat, da werden Träume und Sehnsüchte wach“ – erinnern wir uns da nicht auch an Situationen in unserem Leben, wo wir uns ganz fest etwas gewünscht haben und Wunder wahr wurden?

In unserem Predigttext geht es auch um nicht weniger als ums Wahrwerden von Träumen. Große und unbescheidene Träume sind das. Visionen von einer neuen anderen Zeit, einem anderen Leben. Unbescheidene Träume und doch keine Phantastereien.

Ein Text wie ein Märchen und doch ganz konkrete, handfeste, politische Hoffnungen. Die Realität der Menschen, zu denen diese Worte zum ersten Mal gesagt wurden sah freilich gar nicht glanzvoll aus. Das Land in dem sie ihr kümmerliches Dasein fristeten war zweigeteilt, Mauern und Grenzposten verhinderten den Zugang zu den Städten und Dörfern, feindliche Heere hatten das Land erobert und zerstört, die Menschen waren vertrieben. Tod und Verderben, der Geruch verbrannter Erde und die zahllosen Toten, die

denen fehlten, die sie einst liebten. Es sind immer die gleichen Bilder. Bis heute. Es sind Bilder, wie wir sie täglich im Fernsehen sehen können, Bilder aus allen Teilen der Welt. Bilder aber auch heute noch aus Palästina jenem Land, das nie zur Ruhe kommt, seit den Zeiten Jeremias nicht.

Und trotz allem Neuanfang leben noch immer Menschen die Nacht für Nacht in ihren Träumen über zugefrorene Seen eilen, mit kleinen Kindern an der Hand, am Wegrand die Leichen, derer, die es nicht geschafft haben.

Bilder von Flucht und Vertreibung in unseren Herzen, in unserer Erinnerung.

Vertrieben sind wir aber auch aus dem Land unserer Träume. Mit wie viel Hoffnung hat alles angefangen, die Ehe, der Start in den Beruf, der Ruhestand – endlich sollte Zeit sein für mehr, mehr leben und dann ist alles ganz anders, die Ehe zerbricht, der Beruf erfüllt uns nicht, zäh sind die Tage und aus dem Glück im Ruhestand wird allzu schnell eine Last des Alters.

All das schleppen wir mit uns rum und es ist wie Blei, das uns nach unten zieht. Und doch sind unsere Träume nicht tot zu kriegen, trotz allem

Entsetzten überleben die Träume und Hoffnungen in den Kammern unseres Herzens. Wenn das nicht schon ein Gottesbeweis ist.

Ganz besonders in der Adventszeit sind die Wünsche und Träume heftiger als sonst. Wie viele Wünsche nach Frieden und Versöhnung, nach Miteinander und Geborgenheit, wie viele Sehnsüchte sitzen heute in unseren Kirchen landauf, landab und auch hier heute Morgen. Unsere Kirchen und Gottesdienste sind Aufbewahrungsorte für Wünsche und Träume.

Deswegen sind unsere Kirchen so heilig, unverletzlich. Weil hier die Hoffnung genährt wird, wir hier wieder vertrauensvoll und einfältig sein dürfen wie Kinder, weil hier die großen alten Worte der Sehnsucht und Hoffnung gesagt und geglaubt werden gegen allen Augenschein.

Wenn wir nur auf die Realität schauen, werden wir vor Angst und Entsetzen bald blind sein. Wir müssen den Blick erheben um nicht blind zu werden.

Blind für die Hoffnung. Wir müssen die Ohren aufsperrern, damit wir unter

allem Geschrei den Gesang der Hoffnung hören. Unser Predigtwort ist so ein Sehnsuchtsbild, solch ein Hoffnungsgesang der uns lebendig erhalten will.

Es sind ganz konkrete Hoffnungen. Die Hoffnung auf Heimkehr, die Hoffnung da leben zu können, wo man zuhause ist, die Hoffnung satt zu werden, keine Angst zu haben, die Hoffnung auf Gerechtigkeit, die Hoffnung auf einen König, der seine Menschen kennt, sie schützt und dem das Wohlergehen der Menschen am Herzen liegt. Kein König der sich bereichert, der ausbeutet und versklavt, der in die eigene Tasche wirtschaftet und dem das Leben seiner Untertanen nichts bedeutet.

Siehe es kommt die Zeit – spricht der Herr – so wahr ich lebe ...

Der lebendige Gott bürgt mit seinem Leben. Gott hat bei seinem Leben versprochen, dass ein neuer König kommen wird. Gott hat bei seinem Leben versprochen, dass unsere Träume nicht ins Leere gehen, er hat versprochen, dass der alte Traum von Frieden und Gerechtigkeit sich erfüllen werden, dass Gott ihn erfüllen wird.

So wahr Gott lebt so wahr ist also auch, dass unsere Hoffnung nicht umsonst ist. Schon deshalb nicht umsonst weil seit Menschengedenken diese Hoffnung gehütet wird – gegen alle Realität, weil um dieser Hoffnung willen zahllose Gebete in den Himmel gestiegen sind, weil um dieser Hoffnung willen Menschen seit Jahrhunderten singen: „O Heiland rei die Himmel auf“ und „Komm o mein Heiland Jesu Christ.“

All das vergisst Gott nicht. All das lässt Gott nicht unberührt. Und so hat er Wort gehalten. Bei seinem Leben Wort gehalten, so wie der Prophet es versprochen hat.

Nur freilich ganz anders als die Menschen es erwartet haben. Typisch für Gott, er handelt immer überraschend. Bei seinem Leben hat Gott sich unseren Hoffnungen versprochen und hat sein Leben gegeben. In einem kleinen Kind ist er unter die Menschen gekommen und hat die Welt verändert.

Und seitdem ist da diese merkwürdige Gleichzeitigkeit. Einerseits gibt es diese bitter elende Realität ja noch immer und sie ist auch unter uns gegenwärtig, sie sitzt hier in dieser Kirche in den Menschengeschichten, die wir einander erzählen können. Dieser Geschichte gegenüber stehen die Erzählungen von Gott die wir immer wieder zu hören bekommen. Gott ist ganz nah und Friede kann gelebt werden, Gerechtigkeit und Versöhnung lebt unter uns, dass wir behütet wohnen auch wenn wir kein Zuhause haben. Jedes Jahr im Advent erleben wir in besonderer Weise diese Gleichzeitigkeit. Da ist so viel Weinen in der Welt und so viel Hoffnung, da ist eine solche Sehnsucht und wir singen davon, dass die Hoffnung einen Namen bekommen hat und unter uns lebt.

Die Zukunft Gottes beginnt in den Herzen der Menschen, sie beginnt bei mir und bei Ihnen.

Liebe Gemeinde, wir feiern heute den ersten Advent.

Wir erinnern uns an die Ankunft Gottes in dieser Welt und wir erwarten, dass er wieder kommt, heute und wieder und wieder und dann die Welt verändert nach seinem Bild, das ist die große Hoffnung.

Seine Geschichte nährt eine verrückte Hoffnung unter uns Menschen. Sein Sterben und seine Lebendigkeit halten das wunderbare Gerücht wach, dass Gott mit der Welt und mit uns allen noch lange nicht fertig ist.

Wie keine andere Zeit im Jahr ist die Adventszeit eine Zeit der Wünsche und der Hoffnung.

Da werden sorgsam Adventskalender geöffnet und Geschenke ausgesucht.

Die Tage sind voller Vorfreude und Geheimnisse. Wir warten darauf, dass Gott kommt und alles gut wird. Wir setzen die Brille der Trübsal ab, wenigstens hin und wieder und schauen mit den Augen Gottes auf diese Welt und auf uns. Wir wollen die Hoffnung nicht begraben im Alltag.

Unsere Herzen sind voller Hoffnung und unsere Hände und Füße sind unterwegs zu den Menschen die Heimat suchen, unsere Gebete lassen Gott

nicht in Frieden, wir werden nicht müde um Gerechtigkeit zu beten und dann auch im Kleinen die richtigen Schritte zu tun.

Ich wünsche uns allen, dass die Adventszeit uns nicht in Erinnerungen an längst vergangene Zeiten festhält, sondern uns Flügel verleiht an der Hoffnung des gelobten Landes festzuhalten. Das schenke Gott uns allen, AMEN.

Schlussgebet:

„Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.“

Gott im Himmel und auf Erden, wir erwarten deine Ankunft. An dieser Hoffnung halten wir fest und singen...

0128 Nah ist der Herr

In Erwartung deines Friedens beten wir für die, die nur Wüste sehen. Für die, deren Wege in Trümmern liegen und singen...

0128 Nah ist der Herr

In Erwartung deines Trostes beten wir für die, deren Knie wanken. Für die, deren Hände müde sind, für die deren Herzen verzagt sind. Wir singen...

0128 Nah ist der Herr

In Erwartung deines Heils beten wir für die, die sich nach deinem Wort sehnen. Für die, die deine Nähe an diesem Morgen besonders brauchen. Wir singen...

0128 Nah ist der Herr

Du siehst, was unsere Herzen noch beschwert. Alles, was uns bedrückt, wollen wir in das Gebet legen, das dein Sohn uns gelehrt hat:

Vater unser...

Segen: So geht in diesen Tag und in die vor Euch liegende Woche unter den Segen unseres Gottes: Der Herr segne Euch und behüte Euch. Der Herr lasse

sein Angesicht leuchten über Euch und sei Euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf Euch und gebe Euch Frieden.

Amen

Abkündigungen

Wir danken sehr herzlich für alle Gaben und bitten um den Segen Gottes für die Verwendung.

Höchstädt: Buß- u. Betttag Kollekte 2,50; Klingelbeutel 5,34; Ewigkeitssonntag 66,50 Kollekte; 166,00 Klingelbeutel; Einlagen auf dem Friedhof 46,00, Spenden für Briefgottesdienst insgesamt 60,00; Spende für den Friedhof 50,00; Spenden für Brot für die Welt insgesamt 45,00

Thierstein: Buß- und Betttag Kollekte 12,50; Klingelbeutel 37,59; Ewigkeitssonntag 60,60 Kollekte, Klingelbeutel 96,10; Einlagen anlässlich einer Trauerfeier 12,40; Spenden für Brot für die Welt insgesamt 95,00, Spende für den Briefgottesdienst insgesamt 50,00; für die Kirche 40,00; für die eigene Gemeinde 150,00; für den Friedhof insgesamt 150,00; für den Kindergarten 50,00.

Am Samstag wird **Mia Voith** aus Schwarzenhammer in Thierstein getauft: Danke, Herr, dass Du Mia der Familie und unserer Gemeinde geschenkt hast. Wir bitten Dich: lass sie zu einem fröhlichen Christenmenschen heranwachsen und gib den Eltern Kraft und Mut zur Erziehung. Segne auch die Paten und alle, die für Mia Verantwortung tragen. Amen.

Wir wünschen Ihnen einen sehr schönen 1. Advent.



Durch die Coronalage können sich bei unseren Veranstaltungen und Gottesdiensten immer wieder Veränderungen ergeben. Bitte achten Sie auf die Aushänge. Im Gottesdienst müssen wir FFP 2 Masken tragen, auf den Abstand achten, nur wenig singen und wir feiern verkürzte Gottesdienste. Zu den im Kirchenraum gefeierten Gottesdiensten an Heilig Abend (16:30 Uhr Höchstädt, 22 Uhr Thierstein) und zur Loichtleskirchn (26.12., 19 Uhr Höchstädt) bitten wir um Anmeldung.